

Josef Höfer/Karl Lehmann/Wolfhart Pannenberg/Edmund Schlink, Evangelisch-katholische Abendmahlsgemeinschaft? Veröffentlichung des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen mit einem Vorwort von Lorenz Kardinal Jaeger und Bischof Hermann Kunst, herausgegeben von Gerhard Krems und Reinhard Mumm. Friedrich Pustet, Regensburg / Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1971. 202 Seiten. Kart. DM 17,80.

Das Fragezeichen hinter dem Buchtitel wird auch am Ende, nach vier grundlegenden Beiträgen und einem zusammenfassenden Gesprächsprotokoll nicht aufgelöst! Nicht die endgültige Klärung, sondern die Problemanalyse hatte sich der ökumenische Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen, auch Jaeger/Stählin-Kreis genannt, auf seiner Tutzingener Tagung im März 1970 zur Aufgabe gemacht: Man wollte die Problemfelder abstecken, bereits Erreichtes fixieren und Ansatzpunkte für eine weitere fruchtbare Diskussion aufzeigen. In diesem Sinne verstehen sich die vier Referate: Wolfhart Pannenberg, „Die Problematik der Abendmahlslehre aus evangelischer Sicht“ (S. 9—45), Josef Höfer, „Eucharistie und Kirchenrecht“ (S. 47—75), Karl Lehmann, „Dogmatische Vorüberlegungen zum Problem der Interkommunion“ (S. 77—141) und Edmund Schlink, „Das Problem der Abendmahlsgemeinschaft zwischen der Evangelisch-lutherischen und der Römisch-katholischen Kirche“ (S. 143—187).

Die vier Beiträge, in ihrer Gründlichkeit und ihrer Systematik beispielhaft, bieten eine vorzügliche Orientierung. Sie belegen einmal mehr die Tatsache, daß sich beide Konfessionen zur Neubestimmung auf das Abendmahl aufgerufen und auch bereit wissen — freilich, die Akzente werden, insbesondere bei den katholischen Partnern, unterschiedlich gesetzt: Während Karl Lehmann in Rechnung stellt, „daß der Ökumenismus seine eigene und

in gewisser Weise konsequente Dynamik einschlägt“ (S. 138), verweist Josef Höfer vor allem auf das kirchliche Lehramt: „Wir sollen die Kirche hören. Die Kirche hat weiterhin das Wort“ (S. 75). — Die Thematik der Aussprache mögen einige Stichworte illustrieren: Wer ist der legitime Vorsteher im eucharistischen Gottesdienst? — Abendmahl und Sündermahl — Der Substanzbegriff — Das Herrenmahl, ein Opfer? — Taufe und Eucharistie. Die Frage nach dem Verhältnis von ministerium und sacerdotium, von Amt und Ordination, soll einer späteren Tagung vorbehalten bleiben.

Richard Boeckler

Ökumenisch handeln — mit halber Kraft?

Testfall Synode. Thesen: Peter Lengsfeld. Stellungnahmen: Bischof Kurt Scharf, Johannes Neumann, Hans-Heinrich Wolf, Eduard Stakemeier †, Manfred Plate. (Reihe: Kirche im Gespräch.) Herder Verlag, Freiburg—Basel—Wien 1971. 140 Seiten. Paperback DM 10,—.

Adressat dieses Bändchens ist die gemeinsame Synode der Bistümer Deutschlands. P. Lengsfeld stellt die Frage, ob die Synode so, wie sie sich in ihren Statuten und Vorbereitungsarbeiten zeigt, tatsächlich fähig ist, die dringenden und komplexen Probleme der heutigen ökumenischen Situation wirksam aufzugreifen. Seine negative Antwort auf diese Frage beruht auf der Diskrepanz, die er zwischen Aufgaben und Statuten der Synode sieht. Im Vordergrund steht die Feststellung, es sei ein Anachronismus, die anliegenden konkreten ökumenischen Probleme in dem von den Statuten vorgesehenen rein innerkatholischen Gespräch lösen zu wollen.

Die Statuten der Synode gehen aus vom Bild einer in sich geschlossenen, homogenen und nach außen genau abgegrenzten Konfessionskirche. Diesem Trugbild stellt P. Lengsfeld seine in drei The-

sen formulierte Situationsanalyse der Gegenwart entgegen:

I. Die traditionellen Kontroverslehren haben an Bedeutung in der Theologie und an existentiellen Wert für das Leben der Christen verloren. II. Die neuen, quer durch die Konfessionen gehenden Grenzen sind gekennzeichnet durch ein geschichtliches Verständnis der Offenbarung bei den einen und ein ungeschichtliches Wahrheitsverständnis bei den anderen. III. Die geschichtlich Denkenden nehmen in größerem Maße die weltweite Verantwortung sowie die sozialen und politischen Implikationen des christlichen Glaubens wahr. Sie sehen somit im gemeinsamen Engagement für die Probleme der Welt eine weit größere Chance der Annäherung der Konfessionen als im sterilen Austragen alter Kontroversen.

Zu diesen Thesen nehmen auf den folgenden Seiten zwei evangelische und drei katholische Autoren Stellung. Bischof K. Scharf von Berlin stimmt im wesentlichen P. Lengsfeld zu: das neue gemeinsame Schriftverständnis im evangelischen und katholischen Raum relativiert die herkömmlichen Unterscheidungslehren. Alle „Stämme“ des „Volkes Gottes“ fragen neu nach dem gemeinsamen Auftrag ihres Herrn für unsere Zeit. Auch P. Lengsfelds Alternative zwischen „Strukturen des Bleibens“ und „Strukturen des Wandels“ bestätigend, schließt Prof. H.-H. Wolf auf die Legitimität des Wandels von der Lehrkontroverse zur Bereinigung der politischen, sozialen und ökonomischen Unterschiede als maßgebende Voraussetzung des gemeinsamen Glaubenszeugnisses. Die Problematik dieser neuen Fragestellung will er jedoch nicht übersehen. Aber erst E. Stakemeier sieht mit aller Deutlichkeit die implizierte Gefahr der anthropologischen Umdeutung von Gott, Christus und Kirche, die das Ende von Ökumene und Kirche bedeuten würde. Erleichterung erfährt man auch bei der Lektüre von E. Stakemeiers Erwiderung auf die doch recht vereinfachend an-

mutende ausschließliche Gegenüberstellung von geschichtlichem und ungeschichtlichem Verständnis von Offenbarung und Wahrheit als Kriterium für neue interkonfessionelle Gruppierungen. Mit Recht verweist er auf das christliche Proprium der Kontinuität im Wandel, auf die geschichtliche Dimension des Christentums, die die Unterschätzung des bleibenden Gewichts der traditionellen Gegensätze und das leichtfertige Reden von neuen Grenzen quer durch die Konfessionen verbieten.

Realitätsnahe skizziert M. Plate das Dilemma der heutigen ökumenischen Bewegung. Trotz seiner Tendenz, die Auswirkungen der Konfessionsangehörigkeit im Leben der Gläubigen zu unterbewerten, wird man ihm nicht absprechen können, daß seine Sicht der Dinge als „Laie“ in vielem zutreffender ist als die Analyse der Theologen. Weniger befriedigend ist dagegen, daß auch er die Lösung aller Probleme im „neuen Ansatzpunkt der politischen Theologie“ sucht.

Aus der Situationsanalyse ergibt sich sowohl für P. Lengsfeld wie für K. Scharf, H.-H. Wolf, E. Stakemeier und M. Plate das Postulat an die gemeinsame Synode der Bistümer, daß sie selbst nach Zusammensetzung und Struktur eine in ökumenischer Hinsicht verantwortbare Gestalt bekomme. Nur J. Neumann ist der Ansicht, daß vorerst auf eine aktive Beteiligung evangelischer Delegierter verzichtet werden müsse, um die katholische Selbstbesinnung in diesem entscheidenden Moment ungestört reifen zu lassen. Dies ist ein wohl zu bedenkender Aspekt.

Hans-Jörg Urban

KIRCHENUNIONEN

Kirchenunionen und Kirchengemeinschaft.

Herausgegeben von Reinhard Groscurth. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt/Main 1971. 153 Seiten. Paperback DM 15,—.